

gewaltig beschwören – von dieser Nachricht elektrisiert: *Moesta prius, nec certa mei, nec certa futuri, / Laetitia exsilui te veniente nova* – eben noch trauernd, weder sich selbst noch ihrer Zukunft sicher, so erklärt die offensichtlich als Frau vorgestellte Nürnberg-Allegorie, sei sie bei der Ankunft Karls V. vor ungekanntem Jubel in die Luft gesprungen.¹²⁸ Noch deutlicher wird das Bild in den folgenden Zeilen ausgestaltet: Allein die Hoffnung auf sein Kommen habe ihren zusammen gesunkenen Körper aufgerichtet, die Kraft sei in ihre Glieder zurückgekehrt. Nun lege sie wieder die festlichen Kleider von früher an, die von Purpur durchsetzten Gewänder, das Goldnetz im Haar, den Lorbeer auf dem Haupt, um ihre lange vernachlässigte Schönheit für ihn zu erneuern.¹²⁹

3.2.4. Orte des Königs – Symbole des Reichs

Angesichts dieser ambivalenten, je situativ geprägten Erfahrungen, die die Stadt mit ihrem Stadtherrn machte, sollen die folgenden Überlegungen um die Fragen kreisen, wie sich das in der Forschungsliteratur viel erörterte Verhältnis zwischen Nürnberg, Kaiser und Reich in der zeitgenössischen Wahrnehmung um 1500 spiegelte.¹³⁰ Inwieweit verstand beziehungsweise inszenierte sich Nürnberg als Königs-, inwieweit als Reichsstadt? Wie Karl-Adolf Knappe in seinen kunsthistorischen Überlegungen zur reichsstädtischen Ikonologie feststellt, sind in der Stadt trotz erheblicher Verluste im Zweiten Weltkrieg noch die meisten Monumente für Kaiser und Reich konkret aufzuzeigen.¹³¹ Doch inwieweit wurden diese Orte und Symbole im Stadtbild um 1500 auch als solche reflektiert und beschrieben? Nahm man sie also als Monumente für Kaiser und Reich bewusst wahr?

Als Sinnbild für den Status als Reichsstadt schlechthin – so ist aus den humanistischen Stadtbeschreibungen unisono abzulesen – galt die Residenz des Reichsoberhauptes in der Stadt, die *arx imperialis* oder *Alta domus Regum, domus inclita Caesaris*.¹³² Auch im Bild wird dies deutlich: Gelegen auf dem höchsten Punkt Nürnbergs wurde die Kaiserburg auf den Stadtansichten, die der Tradition der Vedute in der Schedelschen Weltchronik folgten, noch zusätzlich über-

128 Ebd., V. 197f. Vgl. allgemein zur »ideelle[n] Vermenschlichung der Städte«, die als weibliche Allegorien imaginiert werden, KLEINSCHMIDT, 1999, S. 72.

129 Ed. VREDEVELD, 1990, S. 73–101, V. 205–217.

130 Vgl. dazu grundlegend LIESELOTTE E. SAURMA-JELTSCH, Das mittelalterliche Reich in der Reichsstadt, in: Heilig – Römisch – Deutsch. Das Reich im mittelalterlichen Europa, hg. von BERND SCHNEIDMÜLLER und STEFAN WEINFURTER, Dresden 2006, S. 399–439.

131 Vgl. KARL-ADOLF KNAPPE, »Nostra et sacri Romani imperii civitas«. Zur reichsstädtischen Ikonologie im Spätmittelalter, in: Der Kunstspiegel 2, 1980, S. 155–172, hier S. 159. S. auch das Urteil von WERNER GOEZ, 1986, S. 11: Sehe man von den frühneuzeitlichen Königs- und Kaiserresidenzen Wien und Regensburg als Sitz des Immerwährenden Reichstags ab dem 17. Jahrhundert ab, so seien es vor allem die traditionelle Krönungsstadt Aachen, der Ort der Königswahl Frankfurt am Main und Nürnberg, in denen man sich noch heute an die Kaiserherrlichkeit und an das Heilige Römische Reich deutscher Nation erinnert fühle.

132 Conrad Celtis, *Norimberga*, ed. WERMINGHOFF, 1921, S. 137, und Helius Eobanus Hessus, *Urbs Noriberga illustrata*, ed. VREDEVELD 1990, S. 183–267, V. 279.